

Nicht abgedruckt! Autor ist informiert!

KKW Biblis: Besucher sind willkommen

uli

25 km Luftlinie entfernt von Darmstadts Innenstadt liegt das Kernkraftwerk Biblis. Es deckt rund 60 % des hessischen Energiebedarfs und ist direkter Arbeitgeber für 740 Beschäftigte.

Die VWI-Hochschulgruppe Darmstadt organisierte eine Exkursion zum KKW Biblis, und an der Besichtigung am 12.12.91 nahmen 13 Studentinnen und Studenten teil. Das 5stündige Programm vermittelte eine Vielzahl von Informationen und Eindrücken. Gerade die technischen Dimensionen des Kraftwerks sind ja enorm, die Vorrichtungen hochkompliziert.

Bereitwillig geben die PR-Leute des Kraftwerks Antworten auf alle Fragen. In den letzten Jahren wurde ein Informationszentrum aufgebaut, das viele Einblicke in die Kraftwerkstechnik gibt. So wird ein großes Modell des Reaktors mit "Bewegungseffekten" gezeigt, aus Computerprogrammen läßt sich allerhand über Elektrizitätsversorgung, alternative Energiequellen usw. erfahren. Und es werden Filme gezeigt, etwa zum Thema Reaktorsicherheit.

Das Informationszentrum Biblis (direkt am KKW; der Beschilderung "RWE" folgen) ist täglich von 10 - 18 Uhr geöffnet (in den Wintermonaten an den Sonn- und Feiertagen nur von 13 - 17 Uhr) und ohne Anmeldung zugänglich.

Um das Kernkraftwerk selbst besichtigen zu können, ist eine Anmeldung erforderlich.

Besucher sind gern gesehen und werden großzügig in der Betriebskantine verköstigt mit der etwas zum Schmunzeln verleitenden Bemerkung: "Die Kosten sind bereits über den Strompreis entrichtet."

Wir werden durch das Gelände geführt und stehen in der Schaltzentrale, einem großen fensterlosen Raum mit großen Schaltpulten, mit Monitoren und Meßschreibern. Scheinbar arbeitslos sitzen die "Reaktor-Fahrer" vor ihren Anzeigen, Knöpfen und Schaltern, jedoch immer bereit zum Eingreifen. Den Reaktor selbst bekommt ein Besucher nicht zu sehen. (Von daher hätte man in einem konventionellen Kraftwerk (zB Kohle-) nicht weniger zu Gesicht bekommen.)

Der Maschinenraum, also der konventionelle Teil des Kraftwerks, ist menschenleer. Eindrucksvoll sind die großen Turbinen mit gut 10 Meter Durchmesser. Die machen einen Lärm, der Sprechen fast unmöglich macht, und doch wirkt der Krach gedämpfter als zum Beispiel laute Discomusik.

Besucher haben öfters Sicherheitsschleusen mit Magnet-ID-Cards zu durchschreiten und manch schwere Stahltür zu öffnen.

Zur Geschichte der Kernenergie:

- 1922 stellt Niels Bohr die Theorie der Kernspaltung auf
- 1938 gelingt Otto Hahn die erste Kernspaltung
- 1945 die USA werfen Atombomben auf japanische Städte ab
- 1955 erhält Deutschland die Erlaubnis zur *friedlichen* Nutzung der Kernenergie
- 1961 geht der erste Kernreaktor ans Netz (Kahl am Main);
Typ: Siedewasserreaktor
- 1974 Inbetriebnahme des *KKW Biblis*; Typ: Druckwasserreaktor.

Zahlen:

Seit Bestehen des KKW Biblis wurden mit 900 kg *spaltbarem* Uran 235 225 Milliarden KWh Strom erzeugt. Dafür wären als Äquivalent rund 75 Mio t Steinkohle nötig. Hierdurch wurde nach Angaben des PR-Manns ein Ausstoß von jährlich 200 Mio t CO₂ "verhindert". Allerdings entstehen 12 bis 14 t radioaktive Spaltprodukte pro Block und Jahr, die in *Salzgitter* eingelagert werden.

Die Nennleistung des KKW beträgt 2500 MW (Block A: 1200 MW, Block B: 1300 MW). Zur Kühlung jedes Blockes werden dem Rhein pro Sekunde 60 000 l Wasser entnommen! Das entspricht dem Durchflußvolumen der Mosel bei Trier. Das Abwasser darf den Rhein um höchstens 1,5° C erwärmen.

Zur Sicherheit:

Versicherung des PR-Manns: "Eine Katastrophe wie in Tschernobyl kann sich in Biblis schon aus rein physikalischen Gründen nicht ereignen."

Grundsätzlich sei für mehrfache Sicherung gesorgt (Redundanz), und zwar durch verschiedenartig konstruierte und durch hintereinandergeschaltete Systeme. So ist etwa der Reaktor von mehreren Schalen umgeben: Stahlbetonkugel von mind. 1,50 m Dicke, darüber ein Stahlmantel von 30 mm Wandstärke und schließlich der Außenbeton mit 60 cm (Block B) bzw. 100 cm (Block A) Mindestdicke. Außerdem spielt eine "fehlerverzeihende Technik" eine zentrale Rolle.

Jährlich finden an die 900 unangemeldete Kontrollbesuche der Aufsichtsbehörden statt; der TÜV ist fast ständig präsent. Etwa 600 Bauteile werden regelmäßig geprüft, um Lebensläufe und Schadensanfälligkeit zu ermitteln - eine wichtige Maßnahme zur Standardisierung der Kernkraftwerkstechnik.

Das Kraftwerkspersonal ist stets zusätzlich geschult. Ein Dipl-Ing durchläuft nochmal 3 bis 5 Jahre betrieblicher Weiterbildung, bis er an verantwortlicher Stelle "schalten und walten" kann. Jedes Jahr wird er aufs neue in externer Schulung trainiert (4 Wochen lang) und geprüft.

Alle sichtbaren Mitarbeiter des Kraftwerkes machten einen streßfreien, sehr zufriedenen harmonischen Eindruck auf uns. Das Kraftwerk scheint ein sehr angenehmer Arbeitsplatz zu sein.

Auch die Natur

Eindruck wird von dem PR-Mann durch Begriffe wie "Vogelbrutstätte" und "Einschleichgebiet" bestärkt.

Zu den Katastrophendiensten und dem Landratsamt besteht eine ständige Telefonverbindung. Die Schaltzentrale des einen Blocks erhält im Notfall automatisch die Befehlsgewalt über den anderen, havarierenden Block.

Ein Kernkraftwerk ist ein hochkompliziertes System. Das Ausmaß der Gefährlichkeit der Kerntechnik ist von außen, vom Normalbürger, in keinsten Weise einzuschätzen. Ein Urteil bleibt den Experten überlassen, und die sitzen entweder bei den Kernkraftwerksbetreibern oder bei den offiziellen Aufsichtsstellen. Sonstige (zB Mitarbeiter des Öko-Instituts) haben keine Chance, eine zufriedenstellende Bewertung auszuarbeiten - entweder sie sind nicht kompetent genug oder ihnen werden die Anlagen und Informationen nicht ausreichend zugänglich gemacht.

Den Besuch im KKW Biblis fand ich interessant - meine Skepsis hinsichtlich der Kernenergie ist jedoch geblieben. Was geschieht (uns) bei Störfällen? Wie riskant sind "Atomtransporte" wirklich? Wie will man die Brennstäbe hinreichend sicher endlagern? Was geschieht im Falle eines Krieges? Und wieviel Macht besitzen die Kraftwerksbetreiber?

Ich vermute, die Investition von -zig Milliarden DM in die Kernenergie war und ist eine Fehlentscheidung. So stehen Anlagen, die über 10 Milliarden DM kosteten, nicht genutzt in Kalkar - das Konzept des "Schnellen Brütters" wurde offensichtlich voreilig realisiert. Möglicherweise wären diese Milliarden als Forschungsgelder in alternativen Energieprojekten besser angelegt (worden).

Der größte Energielieferant der letzten Jahre ist das Energiesparen. Maßnahmen in dieser Richtung hätten schon viel früher ergriffen werden können (wir wollen aus diesem Versäumnis für die Zukunft lernen!). Die Möglichkeiten des Energiesparens sind immer noch nicht ausgereizt. Sowohl im persönlichen Verhalten als auch im Bereich technischer Verbesserungen, wo Raffinesse und Ideenreichtum zu umweltfreundlicheren Lösungen führen mögen.

Erst jetzt besinnen sich die Entscheidungsträger auf die Chancen, die in der Nutzung alternativer Energiequellen liegen. Noch nicht voll ausgeschöpft sind die Energie- und Umweltschonungspotentiale von Kraft-Wärme-Kopplung, Solarenergie, Windkraft, Biogas etc.

Momentan stammt über 30 % der Energieproduktion aus der Kernkraft: Das wird sich auch in den nächsten Jahren nicht wesentlich ändern.

Was mir, was uns da noch bleibt, ist das "Prinzip Hoffnung": Hoffen, daß die Kernkraftwerksbetreiber das in sie gesetzte Vertrauen zurecht genießen und sie sorgsam mit unserem Leben umgehen.

Mathias Musch